

geneigt sein können, von Hause aus und fest und rücksichtslos eine der beiden Parteien zu ergreifen und festzuhalten, so hätten wir die beste Aussicht, daß unsere drei Freunde, Rußland, Österreich und England, den Kongreß in übler Stimmung für uns verließen, weil keiner von uns so unterstützt worden, wie er es erwartete . . . . Gerade weil wir die einzige uninteressierte Macht sind . . . . würden wir allein die Verantwortlichkeit für den voraussichtlich üblen Erfolg des Kongresses zu tragen haben.“ Auf die Anregung Gortschakows aber ließ er antworten, daß Deutschland bei aller Teilnahme für das Geschick der Christen sich doch nicht berufen fühle, plötzlich aus der bisherigen Zurückhaltung zur Rolle der Führung Europas überzugehen.

So spricht gewiß kein Mann, dem die Hegemonie in der Welt ein erstrebenswertes Ziel ist. Denn mit diesen Sätzen wird ja geradezu die Übernahme einer Führerrolle in Europa abgelehnt, abgelehnt um der Erhaltung des Friedens willen. Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, wenn ich auf die Entstehungsgeschichte des Berliner Kongresses näher einginge. Sie wird durch die Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes, die sich hier liest wie die bewegte Schilderung einer dramatischen Handlung, bis in die kleinsten Einzelheiten durchleuchtet. Aber auf eine Phase der Vorgeschichte des Kongresses muß ich eingehen, weil sie auf das schlagendste beweist, was ich oben behauptet habe, daß nämlich der Bericht der Senatskommission selbst da den historischen Tatsachen nicht entspricht, wo er sagt, daß die deutsche Politik während des Jahrzehnts von 1875 bis 1885 der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, friedliebend gewesen sei.